Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

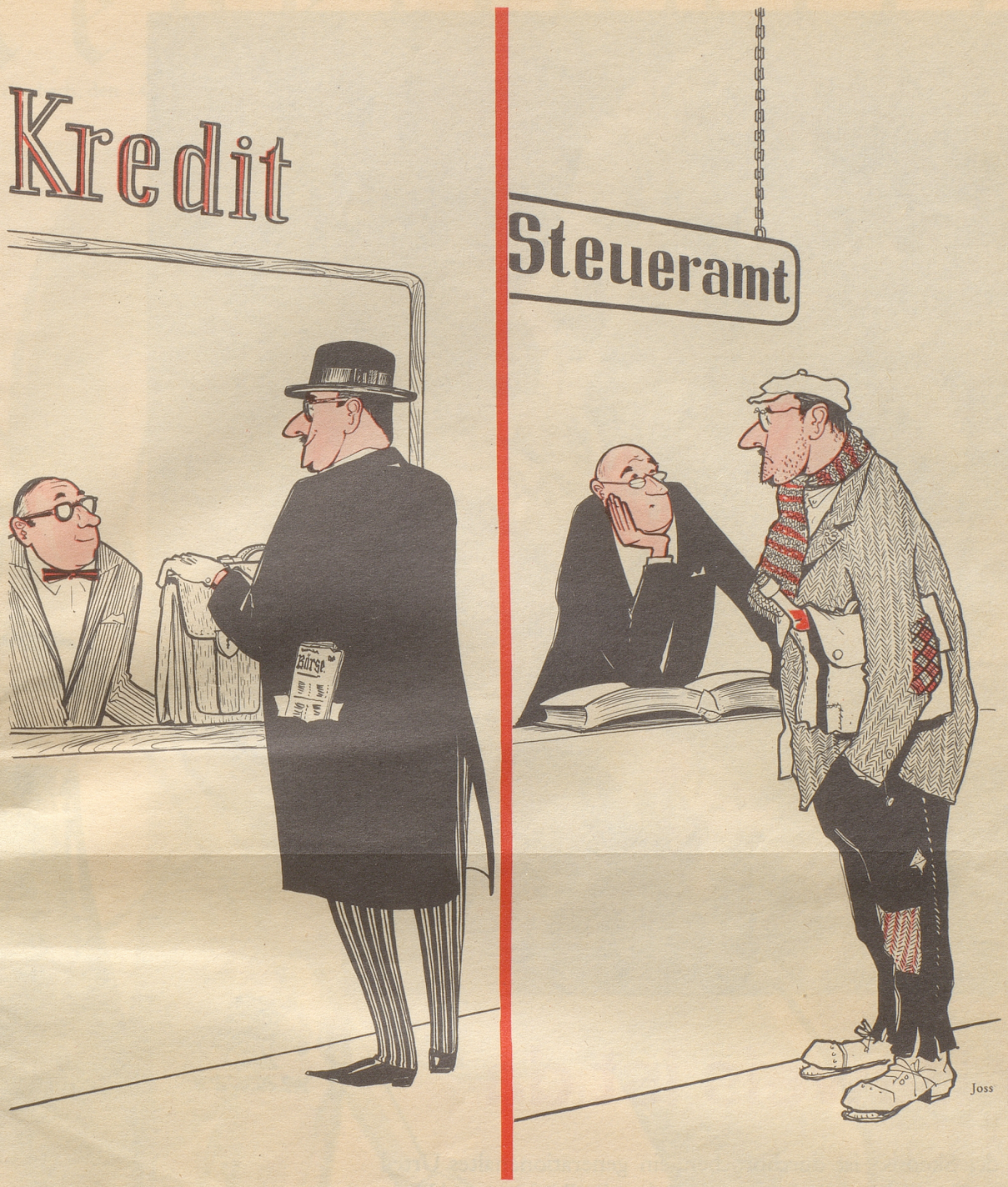
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zweimal de gliich Schwizer!

HAPPY END

«Was ist eine Oper?» fragte in Los Angeles der Quizmeister eine junge Dame. Sie wußte Bescheid: «Wenn man jemand einen Dolch in den Rücken stößt und er nicht blutet, sondern singt!»

▪

Zwei amerikanische Fernsehleute treffen sich. «Wir haben jetzt etwas ganz Neues für die Quiz-Sendungen», sagt der eine. «Wir geben den Leuten vorher die Antworten.» «Das ist doch nicht neu?!» wundert sich der andere. «Tja», sagt triumphierend der erste, «aber die Antworten sind falsch!»

▪

Ein Amerikaner, von einem längeren Aufenthalt aus dem Mittleren Osten zurückgekehrt, erzählt, daß der arabische Scheich, in dessen Gebiet er wohnte, zu den besten Kunden des Sklavenmarktes gehörte. Jahrzehntelang hatte er auf jedem Markt die schönsten Mädchen weggekauft. Eines Tages jedoch ging der Scheich an seinem Lieferanten vorbei und guckte dessen Ware kaum an. Der Sklavenhändler verneigte sich untertänig und fragte, ob der hohe Herr heute nicht mitzusteigern gedenke. «Nein, danke» sagte der Scheich. «Ich habe jetzt einen Fernsehapparat.» TR